
BUCHBESPRECHUNGEN

Peter Kos, Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny III. Auswertung der Fundmünzen und Studien zum Münzumschlag in Raetien im 3. und 4. Jahrhundert. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Band 65 = Bayerische Akademie der Wissenschaften – Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer. In Kommission bei Verlag C. H. Beck, München 2019. 236 Seiten, 63 Textabbildungen und 89 Tabellen. Preis 38€. ISBN 978-3-406-10766-5.

Vermania ist eines der eindrucklichsten und zugleich am besten untersuchten Geländedenkmäler aus römischer Zeit in Baden-Württemberg. Im Tal der Argen im württembergischen Allgäu liegt es an der Wegstrecke zwischen den wichtigen spätrömischen Standorten *Brigantium*/Bregenz am Bodensee und *Cambodunum*/Kempten an der Iller, also zugleich an der Verbindung vom Alpenrhein an die Donau. Die gut 0,3 ha große Anlage ist – anders als die ‚normalen‘ römischen Kastelle – der Topographie einer nach Nordosten vorspringenden Geländecke mit dem alten Prallhang (Steilhang) der Argen an der Ostseite angepasst und bildet im Grundriss ein unregelmäßiges Fünfeck. Das rund 85 m lange und bis zu 40 m breite Plateau wurde durch einen etwa 140 m langen Graben abgetrennt und zusätzlich umlaufend versteilt. Der Graben ist insbesondere an der Südseite noch ausgezeichnet erhalten und gegen die Innenseite bis mehr als 4 m tief. Die Ecken des wohl um 270 n. Chr. in Steinbauweise errichteten Kastells waren von Türmen besetzt.

Schon 1490 erhielten zwei Bürger aus der nahen Stadt Isny die Erlaubnis, hier „auf dem Bettmauer Bühl nach verborgenen Schätzen“ zu graben. 1882 und 1926 fanden erste dokumentierte Untersuchungen statt, bei denen der Verlauf der umgebenden Außenmauer festgestellt wurde und Teile der Innenbebauung erkannt wurden. Zwischen 1966 und 1970 folgten umfangreiche Untersuchungen der „Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sie standen unter der Leitung von Jochen Garbsch. Unterstützt wurden die Arbeiten vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Tübingen. Bislang sind die Ergebnisse der archäologischen Untersuchun-

gen nach wie vor erst in Vorberichten vorgelegt (immer noch maßgeblich: J. Garbsch, Die Ausgrabungen im Kastell Vermania. In: Ders./P. Kos, Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny I. Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 44 [München 1988] 11–22). Der dritte Schatzfund wurde ebenfalls von Peter Kos im Jahr 2009 publiziert.

Insgesamt wurden in *Vermania* knapp 2000 Münzen geborgen, davon allein mehr als die Hälfte in insgesamt vier größeren Schatzfunden. Unter den fast 6000 Tierknochen fanden sich bemerkenswerterweise auch zwei größere Stücke eines Kamels. Wahrscheinlich brachten Soldaten der Kastellbesatzung das Tier aus südlichen Gefilden mit ins Allgäu.

Der Autor – lange Zeit Leiter des Slowenischen Nationalmuseums in Ljubljana – hatte seine Sachkunde unter anderem schon 1988 mit der Vorlage zweier spätrömischer Schatzfunde aus diesem Kastell sowie der Publikation römischer und spätkeltischer Münzen aus Slowenien dargelegt. Man sieht dem Buch die fundierte und methodisch überzeugende Arbeitsweise deutlich an. Zuvorderst geht es um eine Vorlage und Auswertung der aufgefundenen Münzen. Darüber hinaus bewertet Kos auch kurz und wohlthuend sachorientiert deren Bedeutung für die historischen Gegebenheiten im spätrömischen Südwestdeutschland des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr.

Die mehr als 60 Diagramme und die 89 Tabellen erfordern allerdings schon eine gewisse Einarbeitung – zumindest für Nicht-Numismatiker. Wichtig ist sozusagen, das ‚Kleingedruckte‘ zu lesen, dann erst versteht man allmählich die unterschiedlichen Kurven – erstellt nach absoluter Anzahl, Prozentsatz, Prägeperioden und anderen Kriterien. Wie viel Arbeit in diesem Buch steckt, sieht man an den Vergleichskurven und Auflistungen, in denen die Münzreihen zahlreicher spätrömischer Fundstellen Süddeutschlands und angrenzender Regionen/Länder aufgenommen und dargestellt sind.

Wer sich weniger tief und ausdauernd in die Einzeldarstellungen einarbeiten möchte, dem bleiben die fundierten Schlüsse, die Kos aus seinen Auswertungen unter Heranziehung der

einschlägigen Literatur zieht. Als 1989 Karlhorst Strižbny mit dem Titel „Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr.“ (Ber. RGK 70, 1989, 351–505) wohl zum ersten Mal auch einem nicht mit Numismatik vertrauten Leserkreis den überraschend intensiv weiterkursierenden Münzumsatz nach dem Fall des Limes näher brachte, wurde dies in Fachkreisen viel diskutiert. Schon damals spielten die Münzen (drei Schatzfunde) aus *Vemania* eine große Rolle. Nun unterlegt Kos nochmals mit vielen Fakten die Beobachtung, dass bis Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. ein durchaus nennenswerter Umlauf spätromischer Münzen auch in Südwestdeutschland zu beobachten ist. Für das Kastell *Vemania* etwa lässt sich für denselben Zeitraum erschließen, dass noch Unterhaltungsarbeiten an den Gebäuden stattgefunden haben. Auch die Herkunft der Münzen im 4. Jahrhundert n. Chr. in zunehmendem Maße aus italischen Münzstätten lässt doch recht klar auf die Anwesenheit römischer Militärs schließen. Seine umfassenden Münzauswertungen stellen aber auch klar, dass etwa der in der Literatur häufig anzutreffende Zerstörungshorizont der Jahre 259/260 n. Chr. sich aus numismatischer Sicht keineswegs bestätigen lässt. Bis ans Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. geht Kos für Südwestdeutschland dabei von einem „Funktionieren des Verteidigungssystems und ungestörtem Fortgang des öffentlichen Lebens“ aus. Auch für das frühere 5. Jahrhundert n. Chr. sieht er noch Anzeichen für einen nennenswerten Geldumlauf an rätischen Fundplätzen und stellt die Charakteristika dieser Münzen dar.

Inwieweit das vielleicht doch mit den in *Vemania* selbst und andernorts nachgewiesenen Zerstörungen und Plünderungen im 3. Jahrhundert n. Chr. kollidiert, wäre – wie schon zuvor – nochmals zu diskutieren.

Irritiert hat beim Lesen auf den ersten Blick der sozusagen zweifache Katalog der Münzen, vielleicht ließen sich doch alle Informationen besser unter einer Objektnummer zusammenfassen? Auch die zahlreichen Tabellen und Diagramme wären bisweilen für Nicht-Numismatiker noch etwas erläuterungsbedürftig. Auch die eine oder andere Münzabbildung oder eine engere Anbindung an archäologische Kontexte wäre aus Sicht des Rezensenten in dem sich ganz auf Statistiken und Fundlisten konzentrierenden und damit etwas ‚trocken‘ geratenen Band schön gewesen.

Summa summarum: Dem Autor Peter Kos ist für seine fundierte und informative, übersichtlich knapp gehaltene und nirgends überfrachtete Vorlage der Fundmünzen von *Vemania* sehr zu danken. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gebührt ebensolcher Dank, dass sie diese Dokumentation in ihre Reihe aufgenommen und veröffentlicht hat, dem Verlag für die gut redigierte und gelungene Darstellung. Für die spätromische Geschichte Südwestdeutschlands, wie auch für das Denkmal *Vemania* an sich, ist das zweifelslos ein Gewinn. Für Numismatiker wird das Buch eine schier unerschöpfliche Fundgrube darstellen, alle anderen Leser werden aus den daraus gezogenen Schlüssen viele anregende Gedanken ziehen.

VERFASSER

Dr. Christoph Morrissey
 BüroSüdwest
 Corrensstraße 9
 72076 Tübingen
 E-Mail: morrissey@buerosuedwest.de